

Ich begrüße Sie zur Losungsandacht am 2. Januar 2025. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Zu Beginn des Jahres ein kleiner Rückblick in eigener Sache. Vor knapp fünf Jahren, im März 2020 startete das Projekt der Hornbacher Losungsandachten.

Wir Christen konnten uns damals wegen des Corona-Lockdowns nicht mehr versammeln, um uns vom Wort Gottes stärken zu lassen. So entwickelten wir die Idee, dass wir die volle Dosis des Evangeliums aus den Gottesdiensten nun in kleinen Häppchen, aber dafür täglich, per Internet und Podcast verbreiten.

Nach der Corona-Zeit setzten wir die Andachten fort, denn viele Menschen freuten sich inzwischen darauf, anregende und oft aufbauende Gedanken zum Herrnhuter Tageslosungstext anhören zu können.

Und während die Weltgeschichte auch nach Corona ziemlich unrund weiterlief, wuchs das Team unserer Sprecherinnen und -sprecher, die ihre Beiträge im Übrigen für Gotteslohn beisteuern und sich über eine gelegentliche Rückmeldung freuen.

Inzwischen sind wir bei - Pi mal Daumen gerechnet - Andacht Nummer 1488 angelangt, und ich finde, nachdem wir in den vergangenen Tagen einige sehr schöne, fokussierte Ansprachen hören durften, darf ich heute einmal über die Stränge schlagen und zeigen, was mich an der Bibel besonders fasziniert: Wie nämlich ein einzelner Vers bei genauerer Betrachtung sich kaleidoskop-artig auffaltet und durch ihn immer neue Facetten sichtbar werden.

Der heutige Losungstext steht im Buch der Sprüche, Kapitel 29, Vers 25 und wird von der Lutherbibel so übersetzt:

*Menschenfurcht bringt zu Fall; wer sich aber auf den HERRN verlässt, wird beschützt.*

Meine eigene Übersetzung des Verses lautet:

*Menschenfurcht führt zu Komplikationen, wer aber auf Gott vertraut, wird emporragen.*

"Menschenfurcht". Was ist damit gemeint? "Die Furcht von Menschen"? Oder "Die Furcht vor Menschen"?

Der auf unseren Losungsvers folgende Schwestervers macht eine verräterische Andeutung. Er heißt:

*Viele suchen einen Platz in der Nähe des Herrschers, doch der HERR ist es, der allen zu*

*ihrem Recht verhilft.*

Es geht also um die Furcht vor Menschen. Als diese Sprüche aufgeschrieben wurden, befanden sich die meisten Juden als Flüchtlinge oder Verbannte im Ausland - Ägypten, Libyen, Babylonien, Syrien, Persien - und sie waren auf das Wohlwollen und die Toleranz der dortigen Herrscher angewiesen. Da half es sehr, eine gute Lobby von eigenen Leuten am königlichen Hof zu haben.

Denn wie schnell endete man wie Daniel in der Löwengrube! Und Pogrome, mörderische Verfolgungen, gab es, wie wir aus dem Buch Esther wissen, damals auch schon.

Auch heute haben Menschen Angst vor Menschen, und oft zu recht. Anstelle von bedrückenden Fallbeispielen sei hier nur ein böser Witz aus Hollywood erzählt:

*Treffen sich zwei Schauspieler im Darmtrakt eines Filmproduzenten. Sagt er eine: "Hat er dich auch mit Haut und Haaren verschlungen, so wie mich?" "Nein," antwortet der andere, "ich komme von der anderen Seite."*

Nicht nur manche Filmproduzenten sind zum Fürchten, sondern auch manche Politiker, Lehrer, Ehepartner, Verwandte, Nachbarn - und Geistliche. Und weil ich es besonders *tragisch* finde, wenn Menschen vor Kirchenleuten oder *durch* Kirchenleute Angst bekommen, will ich mich im Folgenden darauf konzentrieren.

Neulich las ich folgendes, sehr ernst gemeinte Statement:

*Der Glaube hat seine Möglichkeiten, Menschen zu bestimmten Handlungen zu zwingen.*

Es ist wohl so, dass man den Glauben so pervertiert vermitteln kann, dass Menschen ihn als Zwang, Gefängnis oder als Treibjagd empfinden. Ich wäre ein furchtbarer Hirte, wenn ich andere Menschen dergestalt vor mir hertreiben würde.

Ich finde, wenn ich als Pfarrer, als Religionslehrer oder ganz schlicht als Christ das Evangelium verkünde, dann dadurch, dass ich meinen Nächsten *Lust* mache auf das Reich Gottes.

Dietrich Bonhoeffer drückte es so aus:

*Man muss das Evangelium so predigen, dass es wie ein roter Apfel ist, den man einem Kind hinhält, und sagt: Nimm und iss.*

Oder wie es Jesus in unserem heutigen Lehrtext aus dem Lukasevangelium ausdrückte:

*Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch sein Reich zu geben. [Lk 12,32]*

Hierin liegt der Kern des Glaubens: *Freude, Liebe, Vertrauen, Hoffnung*: Alles Tun des Glaubens sollte nicht der Angst, sondern diesen vier Haltungen entspringen.

Darum, liebe Hörer: Lasst euch nicht von Angstmachern ins Bockshorn jagen. Weder von Wladimir noch von Donald, weder von Daniel noch von mir, falls wir vom rechten Wege abkommen, weder von euren Verwandten noch von euch selbst. Lasst euch nicht aus Angst in krankmachende Komplikationen verwickeln. Widersteht der Angst, so gut es geht.

Vertraut auf Gott. Das ist manchmal schwer, denn die Angstmacher bluffen nicht nur. Sie können auch schaden. Jesus wurde gewissermaßen mit Haut und Haaren verschlungen von den Römern und dem Hohen Rat der Juden, als sie ihn kreuzigten. Es kostete ihn das Leben.

Aber er ragt bis heute empor.

Und während seine Feinde mit ihren Angstbotschaften auf dem Schrottplatz der Geschichte gelandet sind, verbreitet die kleine Herde Jesu bis heute seine Botschaft von Glaube, Liebe und Hoffnung.

Wir beten:

Gefangen, verstrickt und gebunden  
seh ich die Menschen.

Ich habe Angst wie alle  
und bin gebunden wie sie.

Nimm uns diese schreckliche Angst,  
mein Gott!

Wenn du mit mir gehst  
fasse ich Vertrauen

und stehe auf  
um zu leben.

Amen.